

Leistungssport

Zeitschrift für die Fortbildung von Trainern, Übungsleitern und Sportlehrern

ssport.net



DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

2 44. Jahrgang
April 2014

Im Brennpunkt

Michael Welke

Der Trainer
als Rollenspieler

Sportpsychologie

**Christian Zepp/
Jeannine Ohlert/
Jens Kleinert**

Sportpsychologische
Diagnostik von
Sportmannschaften

Trainingslehre

Alexander Bechthold

Coaching aus
Trainersicht



#000 1408



Philippka Sportverlag, Rektoratsweg 36, 48159 Münster

PVST, DPAG, Entgelt bezahlt

05640#13000134#0214 Deutsche Post

LEINANGANG 22. APR. 2014

H. G. Hochschule f. Gesundheit u. Sport,
Technik u. Kunst GmbH

Vulkanstr. 1

10367 Berlin

Jürgen Krug/Arndt Pfützner/Christian Werner/Jochen Zinner

„Ich kann Gold – Gemeinsam erreichen wir Gold“

Schwerpunkte des gleichnamigen Symposiums und Folgerungen

Vom 6. bis 7. November 2013 diskutierten Trainer, Aktive, Funktionäre, Wissenschaftler und Politiker in Berlin im Fachsymposium „Ich kann Gold“ über das Ziel olympisches Gold. Im Mittelpunkt standen konzeptionelle Ansätze, Erfahrungen und kritische Hinweise zu Organisationsformen, Umfeldbedingungen, Fördermaßnahmen, zur Talententwicklung, wissenschaftlichen Begleitung, Leistungsdiagnostik, Trainingssteuerung, Geräteentwicklung sowie zu Einstellungen und Vorgehensweisen im System des deutschen Leistungssports. Aufgrund der seit 1992 rückläufigen Tendenz in der Medaillenbilanz bei den Olympischen Sommerspielen, insbesondere der Verringerung der Anzahl an Goldmedaillen auf ein Drittel, waren sich die Organisatoren von der Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst, die Referenten und die

Teilnehmer an den Diskussionen einig, dass im deutschen Leistungssport trotz zweifelstfrei erheblicher Anstrengungen und Aufwendungen länger erkannte Schwachstellen beseitigt, aber auch neue Lösungsstrategien gefunden und umgesetzt werden müssen. Von allen Beteiligten wurde selbstverständlich vorausgesetzt, dass nur solche Wege zu akzeptieren sind, die keinerlei Abstriche im Kampf gegen Doping zulassen. Das Null-Toleranz-Prinzip des DOSB ist eine *conditio sine qua non*. Aus dem breiten Spektrum von sportpolitischen, organisationsstrukturellen und wissenschaftlichen Beiträgen mit Best-practice-Beispielen sowie kritischen Hinweisen und Vorschlägen lassen sich zusammengefasst drei Bereiche herausheben, die grundsätzlich in ihrer detaillierten Ausprägung über den Erfolg eines nationalen Leistungssport-

systems und damit auch für die Erringung von (Gold-) Medaillen entscheidend sind. Im Zentrum eines Leistungssportsystems stehen stets in den verschiedenen Sportarten Sportler und Trainer. Konsequenz, Nachhaltigkeit und Innovationen ihres Wirkens sind allerdings im starken Maß von den organisationsstrukturellen Rahmenbedingungen abhängig. Nachfolgend werden wesentliche Diskussionspunkte des Symposiums auf den Ebenen der drei miteinander verbundenen Teilsysteme des Leistungssportsystems zusammengefasst: Erstens, Sportler und Trainer, zweitens, organisationsstrukturelles Rahmensystem, drittens, wissenschaftliches Verbundsystem.

Eingegangen: 12.3.2014

1. Sportler und Trainer

Das deutsche Leistungssportsystem zeichnet sich durch eine breit gefächerte, von der Talentfindung bis zum Olympiakader gehende differenzierte Förderung der Sportlerinnen und Sportler aus, die in den olympischen Programmsportarten trainieren. Im 25. Jahr der deutschen Einheit wird dabei zuweilen bereits vergessen, welche enorme Leistung vollbracht wurde, zwei grundsätzlich unterschiedliche Sportsysteme zusammenzuführen und insbesondere für die Aktiven im langfristigen Leistungsaufbau einen Rahmen zu schaffen, der für Sportler und Trainer eine Motivation für ihr Engagement über viele Jahre sichert. Daraus hat sich das in Abb. 1 ausgewiesene Modell von Stadien im Leistungsaufbau entwickelt und bewährt.

Nach den Angaben der Stiftung Deutsche Sporthilfe (Adami, 2014) werden zur Zeit etwa 3.800 Bundeskader-Athleten gefördert. Diese untergliedern sich in C-Kader (1.800), B-Kader (1.200) und A-Kader (800). Ausgewählte Nachwuchssportler (600) erhalten eine individuelle Förderung für ein Internat des Verbundsystems „Eliteschule des Sports“. Mit einem gestaffelten System erhalten die Athleten monatlich zwischen 400 und 1.500 EUR über einen Zeitraum von bis zu 18 Monaten (Förderkonzept „Rio 2016“).

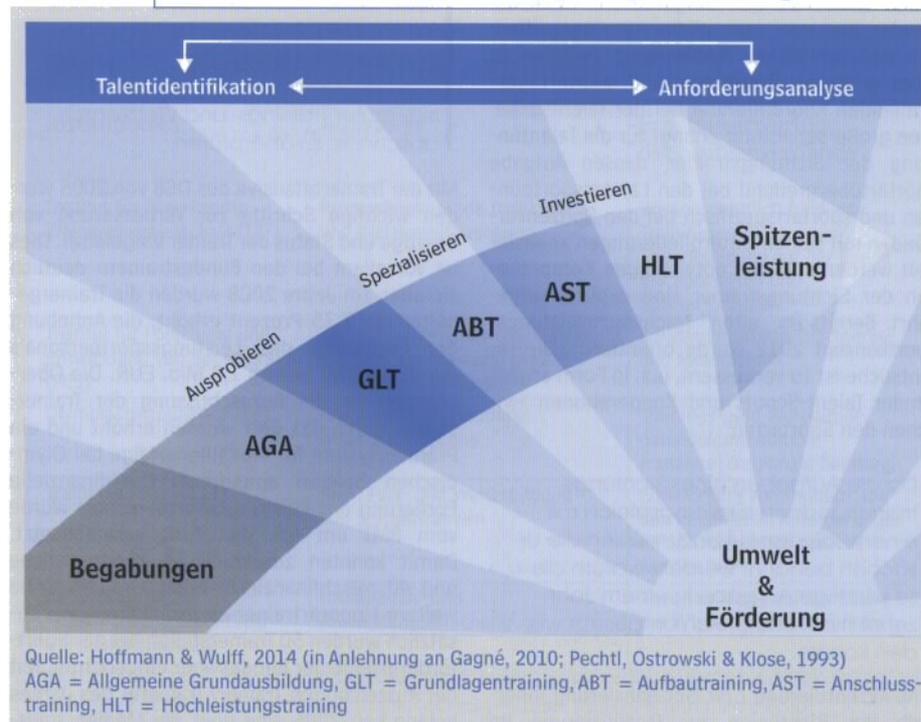
In der Diskussion wurde dieses aktuelle Konzept der Stiftung Deutsche Sporthilfe unterstützt, allerdings war man sich auch darüber einig, dass eine stärkere Konzentration auf

erfolgreiche und besonders talentierte Sportler eingeleitet werden sollte.

Die Anzahl der Landeskader lässt sich über D-/C-Kader und die verschiedenen D-Kaderstufen schwerer erfassen. Schätzungen gingen von

2.000 D-/C-Kadern im Bund (ITES, 2003) aus. Mit bekannt gegebenen Zahlen – wie 2.000 über Landesmittel geförderte Nachwuchssportler in Berlin (Böger, 2014) und 2.800 in Nordrhein-Westfalen (bereits reduziert von

ABB. 1 Talententwicklung und langfristiger Leistungsaufbau



4.300 gemäß Nachwuchsförderkonzept NRW, 2012) dürfte die Anzahl an über Ländermittel geförderten Nachwuchssportlern in Deutschland bei etwa 15.000 liegen. Es wäre eine Aufgabe der Konferenz der Landessportbünde, über diese Zahlen eine genauere Gesamtübersicht zu erhalten. Mehrfach wurde bereits in den letzten Jahren darüber diskutiert, diese Anzahl zu verringern.

Der Schlüssel zur Lösung der aufgeführten Problematik liegt offenbar nicht in der Reduzierung der Trainierenden, sondern in einer noch stärkeren Konzentration der Förderung auf prognostisch besonders leistungsfähige Sportler im Nachwuchsbereich und Athleten mit höchsten Leistungen im Spitzenbereich.

Die sich abzeichnende Differenzierung durch die Heraushebung von Top-Teams zeigt entsprechende Wege auf.

Eine Schlüsselrolle für die künftigen Leistungsträger im deutschen Spitzensport kommt einem erfolgreich umgesetzten Nachwuchsleistungssportkonzept zu. Das von der Mitgliederversammlung des DOSB am 9.12.2013 beschlossene Nachwuchsleistungssportkonzept 2020 setzt eine Reihe neuer Akzente, z.B. zur Einheit von sportlichen und pädagogischen Orientierungen in den Etappen des Nachwuchsstrainings. Gleichzeitig werden unter Bezug auf die Ergebnisse des IAT-Nachwuchsleistungssport-Symposiums vom Mai 2013 wesentliche Problemstellen zusammengefasst. Die noch im Konzept bis 2012 ausgewiesene Spitzenposition Deutschlands im Nachwuchsbereich wurde korrigiert und nunmehr auf teilweise erhebliche Rückstände zur Weltspitze hingewiesen, die im Hochleistungsbereich schwerlich aufzuholen sind. Von den aufgeführten Ursachen werden hier zwei wesentliche herausgegriffen: Die demografischen Änderungen zwingen zu einer größeren Systematik und sportartübergreifenden Koordinierung bei der Talentsuche. Eine große Bedeutung erlangt für die Talentfindung der Sichtungstrainer, dessen Aufgabe sportartübergreifend bei den Landessportbünden und sportartspezifisch bei den Spitzenverbänden mit seinen Untergliederungen angesiedelt werden soll. Die notwendigen Kompetenzen der Sichtungstrainer sind explizit aufgeführt. Bereits im „alten“ Nachwuchsleistungssportkonzept 2012 wurde orientiert: „Die Talentsuche ist zu verbessern, u.a. in Form ergänzender Talent-Scouts und Kooperationen zwischen den Sportarten“.

Da die Aufgaben eines Sichtungstrainers jedoch deckungsgleich mit einem Talentscout sind, müssen die Ursachen benannt werden, warum diese wichtige Aufgabe in einem Jahrzehnt nicht erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Eine Akzentuierung bzw. Spezialisierung innerhalb der Richtlinien zur Qualifizierung im

Bereich des Deutschen Sportbundes erfolgte für diese Aufgabe bisher nicht.

Analysen des IAT, DOSB und auch von Spitzenverbänden weisen aus, dass zu viele als leistungsfähige Nachwuchssportler geförderte Athleten den Übergang vom Anschlussstraining in das Hochleistungstraining nicht bewältigen. Diese Drop-out-Raten sind vielschichtig zu begründen und sie basieren auch innerhalb der Sportarten auf unterschiedlichen Ursachen. Trainingsmethodisch liegen eine zu schnelle Spezialisierung und vor allem eine zu geringe Belastbarkeit vor. Das Zusammentreffen von zunehmender schulischer und beruflicher Belastung wird nicht ausreichend entflochten. Die Folgen sind schwerwiegend.

Ein langjähriger sportlicher Entwicklungsprozess stagniert und die Häufigkeit des Beendens der Karriere in diesem Abschnitt wirft die Frage nach besseren Lösungsstrategien auf. Bei diesem Punkt handelt es sich weniger um ein Umsetzungsproblem als um die Notwendigkeit des Angehens neuer komplexer und stärker individuell ausgerichteter Entwicklungsstrategien.

Robert Harting wies im Symposium darauf hin, dass Studium und sportliche Karriere nur schwer zu vereinen sind. Bundeswehr, Polizei und Zoll schaffen für viele Athleten in Deutschland professionelle Bedingungen für eine erfolgreiche Karriere unserer Spitzenathleten. Aber trotz des Prädikats Partnerhochschule des Spitzensports lassen sich insbesondere außerhalb des Studiums der Sportwissenschaft nur mit individuellen Vereinbarungen und Studienverlängerung Studium und Anforderungen des modernen Spitzensports verbinden.

Jede dieser Maßnahmen ist als Einzelfall mit kontrollierbaren Festlegungen zwischen den beteiligten Partnern zu organisieren und nach Abschluss relevanter Trainings- und Wettkampfabschnitte zu überprüfen.

Mit der Traineroffensive des DSB von 2005 wurden wichtige Schritte zur Verbesserung von Prestige und Status der Trainer eingeleitet. Dies ist vor allem bei den Bundestrainern deutlich sichtbar. Im Jahre 2008 wurden die Trainergehälter um 7,75 Prozent erhöht, die Anhebung der Förderung des Leistungssportpersonals durch das BMI betrug 1,3 Mio. EUR. Die Obergrenzen für die Bezuschussung der Trainerstellen durch das BMI wurden erhöht und ein Prämiensystem für Medaillenerfolge bei Olympischen Spielen eingeführt. Die finanzielle Förderung des Leistungssportpersonals wurde vom BMI um 4,5 Mio. EUR heraufgesetzt. Damit konnten zusätzlich 54 hauptamtliche und 40 mischfinanzierte Bundestrainer sowie weitere Honorartrainer angestellt werden. Zusätzlich wurden 50 Trainerstellen bei der Sportfördergruppe der Bundeswehr eingerichtet. Mit der Auszeichnung Trainer/Trainerin des Jahres gelang seit 2006 eine über die Medien trans-

portierte Wertschätzung des Trainerberufs. Ähnlich positive Tendenzen sind bei vielen Landestrainern zu verzeichnen. Trotzdem verweisen insbesondere sehr erfolgreiche Trainer auf nach wie vor bestehende Defizite, die insbesondere Nachwuchstrainer betreffen. Offenbar reichen die Mittel zur Finanzierung von Trainern nicht aus, sodass Mischfinanzierungsmodelle und befristete Anstellungsverhältnisse mit hohem Risiko für die Beteiligten bestehen. Gegenwärtig existieren auch noch zu viele Verträge, bei denen Entgelt und zu erbringende Leistung in einem Missverhältnis stehen. Die Konferenz der Landessportbünde hatte 2011 in einem Beschlusspapier auf angemessene Vergütung und möglichst unbefristete Anstellungen hingewiesen.

Für die künftigen Trainer ist es erforderlich, dass die gestiegenen Anforderungen durch weifer zu qualifizierende Aus- und Fortbildungsprogramme der Trainerakademie, der sportwissenschaftlichen Institute und auch in der Traineraus- und -fortbildung der Verbände entwickelt und damit ständig auf ein höheres Niveau gebracht werden.

Die mittlerweile aus eigenem Antrieb gebildete Initiativgruppe der Trainer ist auch das Ergebnis zu geringer Möglichkeiten der Einflussnahme in den Beschlussgremien des DOSB. Deshalb sollte diese neu gebildete Gruppierung stärker in die Mitgestaltung der zukünftigen Aufgaben einbezogen werden.

2. Organisationsstruktureller Rahmen

Die im deutschen Leistungssportsystem geschaffenen organisationsstrukturellen Rahmenbedingungen haben in und außerhalb Deutschlands eine breite Anerkennung gefunden. Die wesentlichen Bestandteile sind in einem Komplex von Konzepten (Neues Steuerungsmodell Leistungssport im DOSB, Förderkonzept für eine zielorientierte Spitzensportförderung, Stützpunktkonzept, Konzeption für Leistungssportpersonal in den Spitzenverbänden, Nachwuchsleistungssportkonzept, Rahmenrichtlinien zur Förderung des Nachwuchsleistungssports, Grundsätze für die Bundesförderung von Häusern des Athleten, Traineroffensive, Langfristiges strategisches Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport) gebündelt und werden in relevanten Abständen fortgeschrieben. In der Gesamtheit sind die große Vielschichtigkeit mit der Dachorganisation DOSB, den Spitzenverbänden und kooperierenden Organisationen und Partnern sowie die Verknüpfung von Bund und Ländern besonders auffällig. Der hohe Grad an Verflechtung stand auch in den Diskussionen auf dem Symposium im Mittelpunkt und daraus resultierte auch eine Fokussierung auf seit Jahren nicht ausreichend gelöste Probleme. Diese waren im Wesentlichen die Schnittstellen im Bund-Länder-Gefüge, die Orientierung und Steuerung auf Spitzenleis-

tungen, die Rolle der Eliteschulen des Sports und die Finanzierung des Leistungssports in Deutschland. Zu diesen Punkten wird nachfolgend zusammenfassend Stellung bezogen. Die föderale Struktur in Deutschland ist mit ihrem Für und Wider seit vielen Jahren Gegenstand der Diskussion. Im Symposium wurde auch die positive Seite einer fruchtbaren Wettbewerbssituation hervorgehoben. Allerdings zeigte sich, dass die Schnittstelle der Förderung im Bund-Länder-Gefüge nach wie vor nicht zu optimalen Lösungen geführt hat. Eigentlich besteht eine Dreiteilung der Förderung von Bund, Ländern und Gemeinden. Trotz Richtlinienkompetenz der Spitzenverbände sind die Durchgängigkeit von Fördermaßnahmen, Kaderdelegierungen und die Konzentration auf erfolgreiche Stützpunkte nicht ausreichend gewährleistet. Grundsätzlich bestand Einigkeit darüber, dass die Autonomie des Sports unantastbar ist, allerdings gilt die übergreifende Aufgabe der erfolgsorientierten Kooperation an den Schnittstellen von Gemeinden und Bundesland sowie Bundesland und Bund als noch nicht gelöst und bleibt daher weiter Auftrag für alle Beteiligten.

Der umfassende Gedanke des sportlichen Wettbewerbs und dessen uneingeschränkte Förderung muss bei gleichzeitiger Konzentration der finanziellen und personellen Mittel durch kooperative Vorgehensweisen erreicht und gesteuert werden.

Mit Blick auf das äußerst erfolgreiche Team der britischen Gastgeber bei den Olympischen Spielen in London wurde auch nachdrücklich die Leistungssteuerung über Zielvereinbarungen gewürdigt.

Allerdings ist es in Großbritannien bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele 2012 besser gelungen, Leistungsziele transparent zu formulieren, damit ein großes Interesse und eine breite Unterstützung in der Bevölkerung zu erreichen und offenbar in zeitlich optimalen Intervallen die Leistungsentwicklung professionell zu steuern.

Am Beispiel der Eliteschule des Sports im Schul- und Leistungssportzentrum Berlin wurde gezeigt, welche professionellen Förderinstitutionen mit den 41 Eliteschulen in Deutschland unter der Aufgabenstellung „Olympiasieger entwickeln und die Schule so bewältigen, dass die künftigen Entwicklungen für Studium und Beruf gut vorbereitet werden“ entstanden sind. Im Gegensatz zu anderen geförderten Schulen, wie z.B. auf den Gebieten von Musik und Tanz, handelt es sich im Sport um eine duale Karriere, denn der Sport wird nur in einzelnen Fällen auch Gegenstand des künftigen Berufs. Die aufeinander abgestimmte Belastung von Schule und Leistungssport ist eine in unserer Gesellschaft gegenüber den Kindern und Jugendlichen im Leistungssport verantwortungsvolle Aufgabe.

Insofern reicht es für die Bewertung dieser wichtigen Förderinstitutionen nicht, allein die Verhältnisse von Schülerzahlen und geförderten Kadern sowie erfolgreichen Teilnehmern an Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen zu berechnen. Es ist auch zu berücksichtigen, welche beruflichen Perspektiven in Relation zu anderen Gymnasien letztlich realisiert werden.

Es ist aber unbestritten, dass die große Anzahl an Schülern (zum Teil ohne Perspektive im Leistungssport) und der damit verbundene hohe Gesamtaufwand im Rahmen einer Systemevaluation zu überprüfen ist, um Weiterentwicklungen anzuregen.

Einen großen Stellenwert nahmen Standpunkte zur Finanzierung des Leistungssportsystems ein. In der Gesamtheit scheint die Bund-Länder-Finanzierung über einen Olympiazklus mit etwa einer Milliarde Euro recht umfangreich zu sein. Teilt man jedoch diesen Betrag in Jahresheften, dann liegen die Fördermittel des Bundesministeriums des Innern bei etwa 130 Mio. EUR jährlich. Die Bundeswehr finanziert die Sportsoldaten mit etwa 65 Mio. EUR. In diese Debatte fielen die Mehrbedarfsansprüche der DOSB-Leitung in Höhe von 38 Mio. EUR für die Vorbereitung der Olympischen Spiele in Rio de Janeiro.

Geht man vom Bruttoinlandsprodukt in Deutschland aus, dann bestehen starke Argumente, dass dem Leistungssport in Deutschland, gemessen an der Wirtschaftskraft in unserem Land, mehr Geld zur Verfügung gestellt werden könnte.

Dieser Standpunkt wird weiter unterstützt, wenn man die Studie von Breuer & Mutter (2013) zu Rate zieht. Für Deutschland kann der Anteil des Sportsektors am gesamtwirtschaftlichen Bruttoinlandsprodukt auf ca. 3,7 Prozent geschätzt werden. Er besitzt über volkswirtschaftliche und sozio-ökonomische Effekte eine erhebliche ökonomische Bedeutung. Damit ist Sport nicht nur Kostenfaktor und Leistungsempfänger, sondern er ist bereits Investitionsgut.

3. Wissenschaftliches Verbundsystem

Im Symposium gab es Beiträge von Seiten der beiden Institute IAT und FES, vom Olympiastützpunkt Berlin und der gastgebenden Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst. Für die sportmedizinische Betreuung referierte der Olympiarzt Bernd Wolfarth und zur psychologischen Betreuung Monika Liesenfeld. Deutschland verfügt über leistungsstarke sportmedizinische und -wissenschaftliche Institutionen, die über viele Jahre von anderen Ländern in deren Sportsystem kopiert wurden. Das wissenschaftliche Verbundsystem ist integraler Bestandteil des Leistungssportsystems. In Tab. 1 sind die Bestandteile des wissenschaftlichen Verbundsystems aufgeführt. Die Symposiumsbeiträge unterstrichen die Leistungsfähigkeit der aufgeführten Institutionen. Besonders auffällig waren aber markante Umsetzungsprobleme. Verschiedene Beispiele sollen dies belegen. Das höchste Gut sind gesunde Sportler.

Die vom DOSB geforderte verbindliche medizinische Grunduntersuchung für alle Kaderathleten mit ausführlicher Anamnese, internistischer und orthopädischer Basisunter-

TAB. 1 Wissenschaftliches Verbundsystem

Institutionen	Aufgaben	Ergebniserwartung der Spitzenverbände
Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT)	Prozessbegleitende Trainings- und Wettkampfforschung	Wissenschaftlich fundierte Trainingsempfehlungen/ Theoriebildung auf der Ebene der Sportarten und Sportartgruppen
Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES)	Technologieorientierte Entwicklung von Sportgeräten und messtechnischen Systemen	Konkurrenzfähige Sportgeräte und Messtechnik
Olympiastützpunkte (OSP)	Wissenschaftsorientierte Athletenbetreuung	Trainings- und Wettkampfdokumentation (-analyse)/regionale Beratung
Trainerakademie (TA)	Aus-, Fort- und Weiterbildung von Spitzentrainern	Entwicklung von Trainern, die den inhaltlichen Anforderungen im Spitzenbereich gerecht werden
Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp)/ Universitätsinstitute	Grundlagen- und Anwendungsforschung	Theoriebildung auf der Ebene der Wissenschaftsdisziplinen

Bestandteile des Wissenschaftlichen Verbundsystems (Pfützner, Schaafe & Nordmann, 2006)

chung, Belastbarkeitsdiagnostik und allgemeiner Gesundheitsvorsorge wird nur von 60 bis 70 Prozent der Sportler wahrgenommen. Das erfordert in den Spitzenverbänden eine wesentlich stärkere Kontrolle der vollständigen Teilnahme an diesen Untersuchungen.

Für die Olympischen Spiele in Sotschi erfolgte eine offizielle Aufnahme in die Nominierungskriterien durch das DOSB-Präsidium.

Wesentliche Orientierungen stehen für jeden Trainer in den Rahmentrainings-Konzeptionen (RTK) der Spitzenverbände. Um diesen Anspruch zu erreichen, müssen die geschilderten Inhalte nutzerfreundlich aufbereitet und ein leichter Zugang ermöglicht werden.

Die im Jahr 2009 durchgeführten Analysen der Rahmentrainings-Konzeptionen belegen jedoch, dass diese oftmals hinsichtlich der Aktualität sowie der inhaltlichen und methodischen Qualität den Anforderungen nicht gerecht werden.

In den Beiträgen vom IAT wurde außerdem deutlich, dass die Methodik zur Erstellung von Weltstandsanalysen und die Ableitung von Leistungsprognosen ein hohes Niveau erreicht haben. Die Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis ist das Trainer-Berater-System, welches Wettkampfanalysen, komplexe leistungsdiagnostische Verfahren, Messplatztraining und Trainingsanalysen miteinander verknüpft. Daraus werden sportartspezifische und individuell zugeschnittene Informationen aufbereitet. Eine zusätzliche Anforderung besteht darin, diese Informationen dem Trainer und dem Sportler mit exakt vorgegebenen Terminen für Trainings- und Wettkampfsentscheidungen zur Verfügung zu stellen.

Ein kritischer Punkt ist nach wie vor bei einigen Spitzenverbänden der nicht ausreichende Informationsgehalt der dokumentierten Trainingsdaten. Dies schränkt – weil im direkten Zusammenhang stehend – den Informationsgehalt der Trainingsempfehlungen ein.

In gleicher Weise wurde das hohe Niveau des FES am Beispiel der vorgestellten Entwicklungen von Sportgeräten sichtbar. Von besonderer Bedeutung ist die gemeinsame Festlegung und Einhaltung von Terminvorgaben bei der Übergabe der Trainings- und Wettkampfgeräte, um die erforderlichen individuellen Anpassungen im Training, aber auch die notwendige Optimierung der Sportler-Sportgerät-Interaktion im Training und im Wettkampf zu erreichen. Am Beispiel des Olympiastützpunkts Berlin präsentierte sich ein Stützpunkt, der ein hohes diagnostisches Niveau im Bereich der Ausdauersportarten, Technikanalysen und beim Messplatztraining erreicht sowie ein breites Spektrum an Betreuungsaufgaben realisiert.

Die deutschen Olympiastützpunkte rücken durch abgestimmte Entwicklungsaufgaben und damit Know-how-Transfer enger zusammen. Trotz des großen Vorteils der täglichen Betreuung bleibt ein kritischer Punkt bestehen, weil in einer Reihe von betreuten Sportarten ein ausreichender Informationsgehalt der Trainingsdaten fehlt.

4. Folgerungen

Die Teilnehmer am Symposium „Ich kann Gold“ unterstützten im abschließenden Teil unter dem Punkt „Innovation Gold“, dass die Ergebnisse zusammengefasst und Folgerungen für eine breitere Diskussion im DOSB, im BMI, in den Spitzenverbänden, in den Institutionen des Spitzensports sowie bei Trainern und Sportlern abgeleitet werden. Nachstehende Folgerungen fokussieren auf besonders relevante Aspekte:

① Das deutsche Leistungssportsystem besitzt national und international anerkannte Stärken. Die maßgeblichen Systembestandteile sind aber noch nicht ausreichend vernetzt. Insbesondere an der Schnittstelle von Bund und Land besteht Handlungsbedarf für eine engere Zusammenarbeit.

② Das wissenschaftliche Verbundsystem verknüpft sportwissenschaftliche, -medizinische und Technologie-Institute mit angewandter Trainings- und Wettkampfforschung, sportwissenschaftlicher und -medizinischer Grundlagen- und Anwendungsforschung sowie wissenschaftlicher Betreuung an den Olympiastützpunkten. Das gute Niveau der einzelnen Institutionen ist künftig durch eine höhere Anzahl an großen kooperativen Projekten mit längeren Laufzeiten zu maßgeblichen Innovationen für die künftige Leistungsentwicklung im Spitzensport zu ergänzen. Ein besonderer Schwerpunkt von Forschung und wissenschaftlicher Betreuung muss auf den Nachwuchsleistungssport gelegt werden.

③ Die richtunggebenden Konzepte des Spitzensports in Deutschland (Neues Steuerungsmodell Leistungssport im DOSB, Förderkonzept für eine zielorientierte Spitzensportförderung, Stützpunktkonzept, Konzeption für Leistungssportpersonal in den Spitzenverbänden, Nachwuchsleistungssport-Konzept, Rahmenrichtlinien zur Förderung des Nachwuchsleistungssports, Grundsätze für die Bundesförderung von Häusern des Athleten, Traineroffensive, Langfristiges strategisches Forschungsprogramm für das Wissenschaftliche Verbundsystem im Leistungssport) sollten nicht nur über eine abschließende Ergebnisbewertung, sondern über Begleitforschung auch prozessevaluiert werden. Über mehrere Konzeptperioden wiederkehrende Umsetzungsprobleme sollten über Steering-Committees begleitet werden (Beispiel Talentscouts/Sichtungstrainer).

④ Die dynamische Entwicklung des Spitzensports erfordert eine schnelle Umsetzung von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Erfahrungen aus dem Trainingspro-

zess in die Rahmentrainings-Konzeptionen und in weiterentwickelte Curricula der Traineraus- und -fortbildung sowie universitäre Ausbildungsprogramme für Trainer und das Leistungssportpersonal.

⑤ Die finanziellen Bedingungen sind trotz aller Verbesserungen in den letzten Jahren für die Gesamtheit der Aufgaben und künftigen Anforderungen im deutschen Leistungssport nicht ausreichend. Das betrifft die gesamte Breite von Trainings- und Wettkampfmaßnahmen, Kaderförderung, sportwissenschaftlicher und -medizinischer Betreuung, Finanzierung von Trainern und wissenschaftlichen Projekten sowie Aus- und Neubau von Trainings- und Wettkampfstätten. Die Hauptorientierung bleibt eine finanzielle Absicherung durch Bund und Länder. Private Initiativen sollten allerdings neue Felder erschließen lassen.

⑥ Die Teilnehmer des Symposiums akzeptierten das Motto „Ich kann Gold“; die abschließende Orientierung „Gemeinsam erreichen wir Gold“ verweist auf den Haupttenor, alle Systembestandteile des Spitzensports zur intensiven Kooperation zusammenzuführen!

5. Anmerkung zu den Olympischen Winterspielen Sotschi 2014

Ein wesentlicher Anlass für das Symposium „Ich kann Gold“ war die rückläufige Anzahl an Medaillen bei den Olympischen Sommerspielen von 1992 bis 2012. Bislang wurde stets als positiver Fakt herausgehoben, dass die deutsche Mannschaft bis 2010 bei den Olympischen Winterspielen auf den ersten drei Plätzen in der Medaillenbilanz lag. In Sotschi fiel die deutsche Mannschaft jedoch auf den 6. Platz zurück.

Die im Symposium „Ich kann Gold“ angesprochenen Stärken, vor allem aber die zu überwindenden Schwächen des deutschen Leistungssports sind damit sowohl den Sommer- als auch den Wintersportarten immanent. Die Entwicklung effektiver Lösungsstrategien und entsprechender Controllingverfahren sowie die Lösung der aufgeführten Kernaufgaben betreffen das Leistungssportsystem als Ganzes, allerdings sind dabei die Spezifika der olympischen Programmsportarten zu berücksichtigen.

*

Die Autoren

Prof. Dr. Jürgen KRUG, Institut für Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaft an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig

Prof. Dr. Arndt PFÜTZNER, Direktor des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft

Prof. Dr. Dr. Christian WERNER, Präsident der H-G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst

Prof. Dr. Jochen ZINNER, Studiengangsleiter Sportwissenschaft (M.A.) an der H-G Hochschule für Gesundheit & Sport, Technik & Kunst

Anschrift: Prof. Dr. Jürgen Krug, Universität Leipzig, Sportwissenschaftliche Fakultät, Institut für Allgemeine Bewegungs- und Trainingswissenschaft, Jahnallee 59, 04109 Leipzig
E-Mail: krug@rz.uni-leipzig.de